

1. Erweiterung des Wissens über jüdische Menschen und das Judentum
- 2. Unbewusste Vorurteile überwinden**
3. Umgang mit antisemitischen Stereotypen und Vorurteilen
4. Verschwörungstheorien hinterfragen
5. Mit Holocaust-Erziehung über Antisemitismus aufklären
6. Umgang mit Leugnung, Verzerrung und Verharmlosung des Holocaust
7. Antisemitismus und nationaler Erinnerungsdiskurs
8. Umgang mit antisemitischen Vorfällen
9. Umgang mit Online-Antisemitismus
10. Antisemitismus und die Situation im Nahen Osten

Unbewusste Vorurteile überwinden

Jeder Mensch hegt Vorurteile, sowohl negative als auch positive. Sie beeinflussen die Art und Weise, wie wir die Welt um uns herum wahrnehmen. Viele dieser Vorurteile sind bewusst (oder ausgesprochen), aber viele sind auch unbewusst (oder unausgesprochen) und lenken unsere Gedanken, Entscheidungen und Handlungen, ohne dass wir es bemerken.

Alle Menschen tragen unbewusste Vorurteile in sich. Vorurteile sind Gedanken und Meinungen, die im Laufe eines Lebens im Umgang mit Familie, Medien, kulturellen Einflüssen und historischen Erzählungen aufgebaut und gefestigt wurden. Sogar Alltagssprache und Bilder, die spezifisch für die Gemeinschaften sind, in denen wir leben, übertragen Vorurteile. Daher ist es keineswegs eine einfache und leichte Aufgabe, unsere unbewussten Vorurteile zu erkennen und dann zu überwinden. Wir können jedoch bestimmte Schritte setzen, um uns unserer Vorurteile bewusster zu werden und die subtilen Auswirkungen dieser Vorurteile auf unser Verhalten abzuschwächen, welches wiederum unsere Entscheidungen, die wir im Leben treffen, beeinflusst.

Lehrerinnen und Lehrer tragen die Verantwortung und stehen

Voreingenommenheit bezieht sich auf „Neigungen oder Vorurteile gegenüber einer Person oder Gruppe, die in der Regel als ungerecht wahrgenommen werden.“

Diskriminierung¹ ist die „ungerechte oder vorurteilsbehaftete Behandlung verschiedener Gruppen von Menschen.“

QUELLE: *Concise Oxford English Dictionary*, 9. Auflage

Ein Stereotyp ist ein „stark vereinfachtes Bild einer bestimmten Personengruppe“.

Vorurteile sind „auf Stereotypen basierende Gefühle bezüglich einer Personengruppe oder einem Individuum innerhalb einer Gruppe.“

QUELLE: *Mit Bildungsarbeit gegen Antisemitismus: Ein Leitfaden für politische Entscheidungsträger/-innen*, S. 45. <<https://www.osce.org/de/odhr/411170>>

vor der Herausforderung, alle Schülerinnen und Schüler gleich zu behandeln und den Respekt vor der Vielfalt zu fördern. Um dieser Herausforderung gerecht zu werden, müssen Lehrerinnen und Lehrer ihre eigenen persönlichen Vorurteile erkennen und aufarbeiten. Wenn sie diesen Prozess der Selbstreflexion nicht durchlaufen, können sie unbewusst Stereotype und Vorurteile durch unbewusste Haltungen verstärken und in ihren Klassenzimmern projizieren. Diese unbewussten Vorurteile können sich beispielsweise auf den Unterricht auswirken,

indem sie Lehrerinnen und Lehrer dazu veranlassen, die Schülerinnen und Schüler je nach Herkunft, ethnischer Zugehörigkeit, Sprache, Religion, Nationalität, sexueller Orientierung, Geschlecht, Behinderung, sozioökonomischem Hintergrund oder anderen Faktoren unterschiedlich zu behandeln.

Unbewusste antisemitische Vorurteile beim Unterrichten können Folgendes bewirken:

- Ungleichbehandlung von jüdischen Kolleg/-innen oder Schüler/-innen;

¹ Diskriminierung ist auch ein Rechtsbegriff. Laut Menschenrechtsausschuss der Vereinten Nationen bezieht er sich auf jede Unterscheidung, Ausschließung, Einschränkung oder Bevorzugung aufgrund von Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder anderer Überzeugungen, nationaler oder sozialer Herkunft, Eigentum, Geburt oder sonstigen Status mit dem Zweck oder der Auswirkung, dass die gleichberechtigte Anerkennung, der Genuss bzw. die Ausübung aller Rechte und Freiheiten durch alle Personen zunichte gemacht oder beeinträchtigt wird. (Siehe Human Rights Committee, General Comment 18, Non-discrimination (Thirty-seventh session, 1989), Compilation of General Comments and General Recommendations Adopted by Human Rights Treaty Bodies, U.N. Doc. HRI/GEN/1/Rev.1 at 26 (1994), <<https://undocs.org/HRI/GEN/1/Rev.1>>.

- Einbeziehung oder Ausschluss bestimmter Informationen über jüdische Menschen, das Judentum, die europäische, nationale oder lokale Geschichte oder Kultur, den Holocaust oder den Nahen Osten;
- falsche oder mangelnde Reaktion auf Kolleg/-innen oder Schüler/-innen, die sich Äußerungen und Vorurteilen gegenüber jüdischen Menschen konfrontiert sehen und

- stillschweigende Unterstützung von Schülerinnen und Schülern, die sich dazu befugt fühlen, jüdische Schülerinnen und Schüler zu schikanieren.

Diese Lehrhilfe stellt Informationen darüber zur Verfügung, wie unbewusste Vorurteile funktionieren, und zeigt Strategien auf, wie die negativen Auswirkungen solcher Vorurteile auf die Einstellungen und Verhaltensweisen von

Lehrerinnen und Lehrern innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers erkannt und abgebaut werden können. Es wird ergänzt durch die BDIMR-Lehrhilfe Nr. 3 „Umgang mit antisemitischen Stereotypen und Vorurteilen“, die detaillierte Beispiele für verschiedene Vorurteile aufzeigt, mit denen sich insbesondere jüdische Menschen konfrontiert sehen.

Hintergrund

Zu jedem beliebigen Zeitpunkt empfängt das menschliche Gehirn etwa 11 Millionen Informationen. Bewusst verdaut werden davon aber lediglich zwischen 40 und 50.² Um all diese Informationen verarbeiten zu können, wählt unser Gehirn aus, welche Informationen bewusst oder unbewusst verarbeitet werden sollen. Die Menschen denken vielleicht, dass sie Entscheidungen auf der Grundlage einiger weniger Informationen treffen, aber in Wirklichkeit tun sie dies nicht nur auf der Grundlage von Informationen, derer sie sich bewusst sind. Tausende weiterer Informationen beeinflussen ihre Entscheidungen unbewusst, wodurch Gedankenverbindungen entstehen, die instinktiven Mustern und Überlebensstrategien folgen, die sich über Millionen von Jahren entwickelt haben. Diese Gedankenverbindungen werden als *kognitive Verzerrungen* bezeichnet und seit Jahrzehnten von Forscherinnen und Forschern in den Bereichen Sozialpsychologie, Verhaltensökonomie und Kognitionswissenschaften untersucht. Bisher wurden bis zu 188 verschiedene

Arten kognitiver Verzerrungen identifiziert, darunter die folgenden, die möglicherweise Einfluss auf den Unterricht nehmen können:

- **Grundlegender Zuschreibungsfehler** – wenn wir davon ausgehen, dass andere Menschen, die sich auf eine bestimmte Art und Weise verhalten, dies aufgrund ihrer Persönlichkeit (einem festgeschriebenen Merkmal ebenso wie ethnischer Zugehörigkeit oder Geschlecht) tun und nicht als Reaktion auf Umwelteinflüsse (wie z. B. einen schlechten Tag haben)
- **Gruppenzuordnungsfehler** – wenn die Merkmale eines einzelnen Gruppenmitglieds verallgemeinert werden, um die Gruppe als Ganzes widerzuspiegeln
- **In-Group-Begünstigung** – wenn wir dazu neigen, Menschen, die uns ähnlich sind, positive Eigenschaften und Motivationen zuzuordnen
- **Bestätigungsfehler** – wenn wir Informationen auf eine Weise

suchen, interpretieren, bevorzugen und abrufen, die bereits bestehende Überzeugungen oder Auffassungen bestätigt

- **Mitläufereffekt** – wenn wir dazu neigen, Dinge zu tun (oder zu glauben), weil viele andere Menschen dasselbe tun (oder glauben)
- **Ankereffekt** – wenn wir dazu neigen, uns zu sehr auf ein Merkmal oder eine Information zu verlassen oder diese zu „verankern“ (normalerweise die erste zu diesem Thema erworbene Information) und:
- **Verfügbarkeitskaskade** – wenn eine kollektive Überzeugung durch ihre zunehmende Wiederholung im öffentlichen Diskurs mehr und mehr an Plausibilität gewinnt („Wiederhole etwas so lange, bis es wahr wird“).

Obwohl nicht alle kognitiven Verzerrungen direkt schädlich sind, können sie gefährlich werden, wenn sie uns daran hindern, den

² Howard Ross, *Exploring Unconscious Bias*, Diversity Best Practices (2008), <<https://culturalawareness.com/wp-content/uploads/2017/03/Unconscious-Bias-White-Paper.pdf>>.

Standpunkt oder das Potenzial einer anderen Person zu erkennen. Dies ist besonders relevant für die Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden. Menschen aus stigmatisierten oder marginalisierten Gruppen sind besonders anfällig für die Auswirkungen negativer Vorurteile. Dies hindert die Gesellschaft daran, das positive Potenzial der Vielfalt in Schulen, am Arbeitsplatz und in Gemeinschaften zu maximieren.

Während einige Menschen bestimmte Vorurteile vielleicht als vorteilhaft empfinden (z. B. „asiatische Schülerinnen und Schüler sind gut in Mathematik“, „jüdische Menschen sind klug und haben viel Geld“), werden andere dies nicht tun. Vorurteile wie diese können dazu führen, dass Menschen sich ausgeschlossen fühlen, dass sie Erwartungen nicht erfüllen können, wenn sie nicht dem Stereotyp entsprechen, oder dass Menschen, die einer bestimmten Gruppe angehören, aufgrund einer falschen Verallgemeinerung zur Zielscheibe werden.³

Vorurteile und Stereotype in den Medien – in Werbung, Nachrichten, Unterhaltungs- und anderen Sendungen – geben seit jeher Anlass zur Sorge, insbesondere im Hinblick darauf, wie sie sich auf die Sichtbarkeit oder Unsichtbarkeit von Männern oder Frauen und Menschen verschiedener Minderheitengruppen auswirken. Es gibt zwei traditionelle Methoden zur Quantifizierung der Voreingenommenheit eines bestimmten Nachrichtensenders: 1) die Analyse der Leser/-innenschaft eines Nachrichtensenders und 2) die Analyse der von einem Nachrichtensender produzierten Inhalte.⁴

Das Aufkommen des Internets und der sozialen Netzwerke hat diesem Anliegen eine neue Dimension hinzugefügt, da Informationen auf bestimmte Personengruppen abzielen oder innerhalb dieser Gruppen Widerhall finden können.

Vorurteile werden zum Problem, wenn wir uns ihrer Auswirkungen auf unser eigenes Handeln oder auf andere Menschen nicht bewusst sind. Die Ansammlung unbewusster Vorurteile durch Menschen, die zu einer Mehrheit mit größerer sozialer, wirtschaftlicher oder politischer Macht gehören, kann für andere in einer Gesellschaft äußerst destruktiv sein, da sie Angehörige von Minderheitengruppen einschränken und deren Wohlergehen schaden kann.

Es herrscht die allgemeine Auffassung, dass Lehrerinnen und Lehrer – wie auch andere Berufsgruppen wie Ärzt/-innen und Anwält/-innen – unparteiisch und komplett unvoreingenommen sind. Diese Wahrnehmung kann dazu führen, dass Lehrende aus Angst vor tatsächlichen, möglichen oder vermuteten Strafen für das Vorliegen einer solchen Voreingenommenheit potenzielle Vorurteile übersehen oder ignorieren. Das macht sie blind für die Art und Weise, wie Vorurteile auf einer unbewussten Ebene wirken. Pädagoginnen und Pädagogen sollten sich in Selbstreflexion üben, um ihre Unterrichtspraktiken und -motive hinterfragen und letztlich stärken zu können. Um Schülerinnen und Schüler zu fordern und ihnen helfen zu können, interne und externe Vorurteile zu erkennen, müssen Pädagogen und Pädagoginnen diesen Prozess zunächst selbst erlebt haben.

Studien in den Vereinigten Staaten haben aufgezeigt, dass Lehrerinnen und Lehrer bis zu zwei Drittel ihrer Zeit damit verbringen, mit männlichen Schülern zu sprechen, und eher dazu neigen, Mädchen zu unterbrechen und zuzulassen, dass männliche Schüler Mädchen unterbrechen. Lehrerinnen und Lehrer neigen auch dazu, Jungen mehr zu loben und zu ermutigen als Mädchen. Sie verbringen mehr Zeit damit, Jungen zu tieferen Antworten zu bringen, während sie Mädchen dafür loben, ruhig und brav zu sein. Jungen werden auch häufiger dazu aufgerufen, etwas vor der Klasse zu präsentieren. Wenn Lehrerinnen und Lehrer Fragen stellen, richten sie ihren Blick häufiger auf die Jungen, insbesondere wenn es sich um offene Fragen handelt.

Die Lehrerinnen und Lehrer waren sich bis zu dem Zeitpunkt, als sie ihre auf Video aufgenommenen Interaktionen sahen, sicher, dass sie in ihrem Austausch mit Schülerinnen und Schülern ausgewogen handelten.

QUELLE: Soraya Chemaly, "All Teachers Should Be Trained to Overcome Their Hidden Biases" Time Magazine, 12. Februar 2015, <<http://time.com/3705454/teachers-biases-girls-education/>>. Siehe auch: David Sadker and Karen Zittleman, Still Failing at Fairness: How Gender Bias Cheats Girls and Boys in School and What We Can Do About It (New York: Scribner, 2009).

³ Im Januar 2006 wurde Ilan Halimi, ein 23-jähriger französischer Jude, von einer Gang entführt und als Geisel festgehalten. Seine Angreifer nahmen ihn unter der falschen Annahme ins Visier, dass seine Familie reich sei, weil sie jüdisch war. Halimis Familie war nicht in der Lage, das Lösegeld zu zahlen. Nach wochenlanger Folter wurde Halimi am 13. Februar 2006 tot aufgefunden. Der Mord wurde weithin als antisemitisch anerkannt, und die Täter wurden später verurteilt. Siehe zum Beispiel: The Economist, "The terrible tale of Ilan Halimi", 2. März 2006, <<https://www.economist.com/europe/2006/03/02/the-terrible-tale-of-ilan-halimi>>.

⁴ Filipe N. Ribeiro et al., "Media Bias Monitor: Quantifying Biases of Social Media News Outlets at Large-Scale", Association for the Advancement of Artificial Intelligence (www.aaai.org), 2018.

Strategien zum Erkennen und Verringern unbewusster Vorurteile

Eine Möglichkeit, sich der eigenen Vorurteile bewusst zu werden, ist der Test auf implizite Vorurteile, der online in verschiedenen Sprachen (auch auf Deutsch) verfügbar ist: <<https://implicit.harvard.edu/implicit/>>.

Ergebnisse dieses Tests haben gezeigt, dass selbst Personen, die sich eines bestimmten Themas (Rassismus, Sexismus, Antisemitismus usw.) in hohem Maße bewusst sind, und sogar Personen, die einer Gruppe angehören, die von Vorurteilen betroffen ist, unbewusste negative Vorurteile über diese Gruppe hegen können.

Glücklicherweise gibt es Möglichkeiten, die Auswirkungen von Vorurteilen auf das persönliche Verhalten zu verringern. Der erste und wichtigste Schritt ist die Erkenntnis, dass wir alle Vorurteile in uns tragen, die auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck kommen. Wenn wir uns unserer unbewussten Vorurteile bewusst werden, können wir ihren Einfluss auf unser Verhalten verringern.

Sobald wir uns unserer Vorurteile bewusst werden, können wir verschiedene Strategien anwenden, um die Auswirkungen dieser Vorurteile auf unsere Entscheidungen zu verringern.

Perspektive ändern: Wenn wir uns in Empathie üben, über die

psychologischen Erfahrungen anderer nachdenken und versuchen, die Perspektive und die Gefühle anderer nachzuvollziehen, sind wir weniger anfällig dafür, automatisch auf Vorurteile zurückzufallen. Wenn wir uns Zeit dafür nehmen, das Leben der Schülerinnen und Schüler kennenzulernen und ihre Gefühle und Wahrnehmungen zu berücksichtigen, anstatt zu versuchen „objektiv“ zu sein, sind wir weniger anfällig dafür, auf stereotype Ansichten hereinzufallen.⁵

Kontrastereotypisieren: Sich positiven Bildern, Geschichten und Rollenbildern auszusetzen, die bestehenden Stereotypen entgegenwirken, hat sich als wirksame

Strategie zur Verringerung unausgesprochener Vorurteile erwiesen.⁶

Das Gegenteil in Betracht ziehen: Wenn wir Vorurteile in unserem sozialen Urteilsvermögen überwinden wollen, reicht es nicht aus, lediglich zu versuchen, fair und objektiv zu sein. Die Strategie, jeweils das Gegenteil in Betracht zu ziehen, hat sich als weitaus effektiver erwiesen, um Vorurteile zu korrigieren.⁷

Die eigene Vorstellungskraft nutzen: Geistige Vorstellungskraft kann einen tiefgreifenden Einfluss auf die emotionale und psychologische Veranlagung eines Menschen haben. Forschungen haben gezeigt, dass Vorstellungsbildungen eine wirksame Strategie sind, um kontrastereotype Bilder zu verinnerlichen.⁸

Selbstverknüpfung: Da Bewertungen über das Selbst in der Regel positiv ausfallen und Menschen bereitwillig eine Verbindung zwischen Mitgliedern der In-Group und sich selbst herstellen, sind die Mitglieder der In-Group von Positivität durchdrungen. Diese Strategie fordert uns dazu heraus, das „Wir“ neu zu definieren, indem wir die

⁵ A. R. Todd, A. D. Galinsky and G. V. Bodenhausen, "Perspective taking undermines stereotype maintenance processes: Evidence from social memory, behavior explanation, and information solicitation", *Social Cognition*, Band 30, Nr. 1, 2012, S. 94–108.

⁶ Dasgupta and Greenwald. "On the Malleability of Automatic Attitudes: Combating Automatic Prejudice with Images of Admired and Disliked Individuals." In the *Journal of Personality and Social Psychology* 2001. Band 81. Nr.5, S. 800-814.

⁷ C.G. Lord, E. Preston and M. R. Lepper, "Considering the Opposite: A Corrective Strategy for Social Judgement", *Journal of Personality and Social Psychology*, Band 47, Nr. 6, 1984, S. 1231-1243.

⁸ Irene Blair, Jennifer Ma and Alison Lenton, "Imagining Stereotypes Away: The Moderation of Implicit Stereotypes through Mental Imagery", *Journal of Personality and Social Psychology*, Band 81, Nr. 5, 2001, S. 828-841.

Verknüpfung mit der Identität derart anpassen, dass die Mitglieder die in der Regel der Out-Group angehören, nun zur In-Group gehören.⁹

Kulturelles Bewusstsein: Die Kulturen von sozialen Gruppen im eigenen Umfeld kennenzulernen ist ein nützlicher Weg, um Annahmen und Fehlinformationen entgegenzuwirken. Der beliebte Ansatz der „Farbenblindheit“ (d. h. Unterschiede aufgrund von Herkunft und ethnischer Zugehörigkeit zu vermeiden oder zu ignorieren) ist keine wirksame Strategie zur Überwindung von Vorurteilen, da „Farbenblindheit“ in Wirklichkeit größere unausgesprochene Vorurteile erzeugt als Strategien, die auf der Anerkennung von Unterschieden aufbauen.¹⁰ Forschungen haben ergeben, dass es einfacher ist, Vorurteile wirksam zu überwinden, wenn ein größeres Bewusstsein und eine größere Sensibilität für Unterschiede zwischen Einzelnen und Gruppen entwickelt werden.¹¹

Annäherungsverhalten: Auch Personen, die es gut meinen, können sich im Umgang mit Menschen, die

„Nehmen Sie sich ein paar Minuten Zeit, um sich eine starke Frau vorzustellen; wie sie ist, warum sie als stark gilt, wozu sie in der Lage ist und welche Hobbys und Aktivitäten ihr Spaß machen.“

QUELLE: Irene Blair, Jennifer Ma and Alison Lenton, „Imagining Stereotypes Away: The Moderation of Implicit Stereotypes through Mental Imagery“, *Journal of Personality and Social Psychology*, Band 81, Nr. 5, 2001, S. 828-841.

anders sind, unwohl fühlen oder sogar Angst haben. Dies kann dazu führen, dann man andere eher meidet oder sich zurückzieht, anstatt in Kontakt zu treten. Forscherinnen und Forscher haben herausgefunden, dass wir uns durch Annäherungsverhalten neu konditionieren und negative Vorurteile abbauen können, indem wir uns selbst dazu ermutigen, auf andere zuzugehen, und lernen, das Unbehagen auszuhalten.¹²

Den Blick versperren: Diese Idee entstand 1952 zusammen mit dem Bostoner Sinfonieorchester und ist seitdem bei mehreren großen Sinfonieorchestern in den Vereinigten Staaten zur gängigen Praxis geworden. Dabei wird eine Leinwand

zwischen den vorspielenden Instrumentalisten und Instrumentalistinnen und der auswählenden Jury aufgestellt. Diese Vorgehensweise hat aufgezeigt, wie sehr sich geschlechtsspezifische Vorurteile auf die Zusammensetzung von Sinfonieorchestern auswirken. Als Folge dieser Vorgehensweise verdoppelte sich der Anteil von Frauen, die von großen Sinfonieorchestern eingestellt wurden, von 20 auf 40 Prozent.¹³ Auch moderne Talentshows im Fernsehen verwenden diese Strategie manchmal. Lehrende können diese Praxis, den Blick zu versperren, so anwenden, dass sie den Namen eines Schülers oder einer Schülerin beim Korrigieren von Tests oder Aufsätzen abdecken.

⁹ Anna Woodcock and Margo Monteith, „Forging links with the self to combat implicit bias“, *Group Processes and Intergroup Relations*, Band 16, Ausgabe 4, 2012, S. 445-461.

¹⁰ E. P. Apfelbaum, S. R. Sommers and M. I. Norton, „Seeing Race and Seeming Racist? Evaluating strategic colorblindness in social interaction“, *Journal of Personality and Social Psychology*, Band 95, Ausgabe 4, 2008, S. 918-932.

¹¹ J. Richeson and R. Nussbaum, „The impact of multiculturalism versus color-blindness on racial bias.“ *Journal of Experimental Social Psychology*, Band 40, 2004, S. 417-423.

¹² K. Kawakami et al., „(Close) Distance Makes the Heart Grow Fonder: Improving implicit racial attitudes and interracial interactions through approach behaviours“, *Journal of Personality and Psychology*, Band 92, Ausgabe 6, S. 957-971.

¹³ Claudia Goldin and Cecilia Rouse, „Orchestrating Impartiality: The Impact of ‘Blind’ Auditions on Female Musicians“, *American Economic Review*, Band 90, Nr. 4, 2000, S. 715-741.

Weitere Aktivitäten, um Vorurteile aufzudecken, abzuschwächen und zu bekämpfen

Lehrerinnen und Lehrer können ein Bewusstsein für ihre persönlichen Vorurteile entwickeln, sie abschwächen und ihnen entgegenwirken, indem sie Folgendes tun:

Welche Schritte können Sie anwenden, um ...?

... die eigenen Vorurteile aufzudecken und sie ins Bewusstsein zu holen?

- Lesen Sie Studien über Vorurteile und führen Sie selbst Online-Tests durch, um Ihre eigenen Vorurteile aufzudecken (Links finden

Denken Sie über Bilder und Botschaften nach, die Sie in Ihrer Kindheit, Jugend und im Erwachsenenalter über jüdische Menschen und das Judentum empfangen haben, um eigene Vorurteile gegenüber jüdischen Menschen aufzudecken. Waren das eher positive oder negative Bilder? Beschränken Sie sich auf bestimmte Elemente der jüdischen Geschichte oder haben Sie einen umfassenden Blick auf die Vielfalt und Unterschiedlichkeit jüdischer Menschen und des Judentums und von ihrem Einfluss auf die Gesellschaft im Laufe der Geschichte?

Sie unter *Quellen und Materialien zur weiteren Lektüre*).

- Nehmen Sie sich Zeit zur Selbstreflexion, indem Sie Tagebuch schreiben oder Aufmerksamkeitsübungen durchführen.
- Arbeiten Sie mit anderen Pädagoginnen und Pädagogen zusammen. Beobachten Sie sich gegenseitig beim Unterrichten und überprüfen Sie den Lehrplan und Pläne des jeweils anderen, um einander dabei zu helfen, Vorurteile aufzudecken, die möglicherweise verborgen und auf andere Weise nur schwer aufzudecken sind.
- Erstellen Sie eine Liste Ihrer positiven Stereotype. Dies kann sich weniger beleidigend oder einschränkend anfühlen. Positive Stereotype können aber auch auf Ihre Präferenzen hinweisen und so das Bewusstsein für die Dinge oder Gruppen schärfen, auf die Sie möglicherweise weniger positiv reagieren.
- Erstellen Sie eine Liste von Berufsbezeichnungen, wie z. B. Taxifahrer/-innen, Bankangestellte, Straßenmusiker/-innen,

Politiker/-innen, Pilot/-innen usw. Welche Assoziationen kommen Ihnen in den Sinn, wenn Sie an diese Berufe denken? Welches Geschlecht oder welche kulturelle Gruppe ordnen Sie diesen Berufen zu? Erstellen Sie anschließend eine Liste der gesellschaftlichen Gruppen, denen Sie bisher begegnet sind (z. B. Roma, christliche, jüdische oder muslimische Menschen, Asylsuchende, Menschen mit Behinderungen, obdachlose Menschen). Welches sind die ersten Assoziationen, die Ihnen bei jeder dieser Gruppen in den Sinn kommen?

- Beobachten Sie, wo Sie in bestimmte Richtungen tendieren – neigen Sie dazu, unterschiedliche Vorurteile gegenüber Mädchen und Jungen zu hegen? Welche Aussagen haben Sie über Geschlechterrollen gehört und weitergegeben? Gehen Sie davon aus, dass Menschen aus bestimmten Kulturkreisen bei einigen Aktivitäten besser sein könnten als bei anderen? Neigen Sie zum Beispiel dazu, Schülerinnen und Schülern, die sich mit einer bestimmten Gruppe identifizieren, wissenschaftliche Tätigkeiten zu empfehlen, während Sie Schülerinnen und Schülern, die sich mit einer anderen Gruppe identifizieren, künstlerische oder körperliche Aktivitäten nahelegen? Nehmen Sie sich

Zeit, zu beobachten, wie Sie auf andere Menschen um Sie herum entsprechend dieser Tendenzen reagieren.

- Überlegen Sie, woher Sie in der Regel Ihre Informationen beziehen. Lesen Sie immer die gleiche Zeitung oder diskutieren Sie mit den gleichen Personen über die gleichen Themen?
- Erstellen Sie eine Liste der letzten drei Bücher, die Sie gelesen haben, oder der letzten drei Filme, die Sie gesehen haben. Entstammten die Autorinnen oder Autoren bzw. die Hauptfiguren derselben Identitätsgruppe? Haben Sie eine Vorliebe für bestimmte Perspektiven festgestellt?

... Ihre Vorurteile zu überwinden oder abzuschwächen?

- Decken Sie die Lücken in Ihrem kulturellen Wissen auf und setzen Sie sich mit verschiedenen Medien auseinander, um diese Lücken zu schließen. Ziehen Sie neue Perspektiven in Betracht, indem Sie Bücher, Filme, Musik, Kunst und Ausstellungen erkunden, die Einblicke in die Erfahrungen anderer Gruppen geben. Sich mit der Art und Weise vertraut zu machen, wie andere Gruppen sprechen, kommunizieren, feiern oder ihre Kultur zum Ausdruck bringen,

Erkunden Sie die historische und zeitgenössische Vielfalt jüdischer Gemeinschaften in Ihrer Stadt, in Ihrem Land oder in Ihrer Region, um sich in Bezug auf jüdische Menschen weniger auf Ihre eigenen Vorurteile zu stützen. Lesen Sie Bücher, sehen Sie sich Filme an, hören Sie Musik oder besuchen Sie Ausstellungen, die eine Vielzahl unterschiedlicher jüdischer Erfahrungen darstellen. Machen Sie sich ein Bild davon, wie das Leben hätte sein können, wenn Sie in eine lebendige jüdische Gemeinde hineingeboren worden wären. Nehmen Sie Kontakt zu einem jüdischen Kulturzentrum auf und besuchen Sie die dort stattfindenden öffentlichen Veranstaltungen. Machen Sie sich mit jüdischen Vorbildern aus verschiedensten ethnischen Gruppen und Berufen vertraut und integrieren Sie Bilder oder Erinnerungen an deren Wirken in das visuelle Erscheinungsbild Ihres Klassenzimmers.

kann dazu beitragen, das Unbehagen zu verringern, das Sie im Umgang mit Mitgliedern dieser Gruppen empfinden.

- Wenn Sie Ihr Verhalten ändern, hat das möglicherweise Auswirkungen auf Ihre Gedanken und eine größere Offenheit Ihrerseits beeinflusst möglicherweise auch das Verhalten anderer Ihnen gegenüber. Je mehr Sie mit neuen oder anderen Menschen interagieren, desto mehr werden Sie Erfahrungen sammeln, die frühere Vorurteile in Frage stellen, und Sie werden sich mit der Zeit wohler fühlen.
- Bringen Sie sich selbst in eine Situation, wo Sie zu der Minderheitengruppe gehören. Lernen Sie eine neue Sprache, besuchen

Sie ein religiöses oder kulturelles Fest oder fragen Sie eine befreundete Person, die aus einer anderen kulturellen Gruppe stammt, ob Sie sie zu einer Veranstaltung begleiten können. Beobachten Sie und hören Sie zu, versuchen Sie, Ihre Gefühle und Gedanken zu diesen Erfahrungen aufzuschreiben, aber achten Sie darauf, keine neuen Verallgemeinerungen entstehen zu lassen.

- Schauen Sie in den Spiegel und überlegen Sie, wie eine Person, die Sie oder Ihre Situation nicht kennt, Verallgemeinerungen ableiten oder zu bestimmten Annahmen kommen könnte.
- Denken Sie über die Werbung nach, die Sie sehen oder hören, und versuchen Sie, sich diese mit

ganz unterschiedlichen Menschen in den verschiedenen Rollen oder mit unterschiedlichen Slogans vorzustellen.

- Setzen Sie sich und Ihre Schülerinnen und Schüler so vielen Beispielen von Gegenstereotypen aus wie nur möglich. Dies kann einfach durch das Wechseln eines Computer-Bildschirmschoners geschehen, kann sich aber auch in den Bildern im Klassenzimmer und in den für den Unterricht ausgewählten Büchern und Geschichten widerspiegeln.
- Rollenvorbilder aus einer Vielzahl von Gruppen stellen eine Möglichkeit dar, Stereotypen entgegenzuwirken. Ermutigen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler, diversifizierte Gruppen zu bilden und stellen Sie sicher, dass Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler einem facettenreichen Umfeld ausgesetzt sind, indem Sie nach Möglichkeit verschiedene Themen, Orte, Kolleginnen und Kollegen oder auch externe Referentinnen und Referenten

einbeziehen, die neue Perspektiven bieten können.

... Ihren eigenen auf Vorurteilen basierenden Reaktionen entgegenzuwirken?

- Versuchen Sie, Ihre eigenen Gedanken zu analysieren und zu überlegen, warum Sie so denken; konzentrieren Sie sich auf die Assoziationen, die bestimmte Faktoren, Bilder oder Worte bei Ihnen hervorrufen.
- Berücksichtigen Sie die Perspektive Ihres Gegenübers in einer bestimmten Situation, stellen Sie Fragen und üben Sie sich in Empathie.
- Versuchen Sie, positive Eigenschaften an oder Gemeinsamkeiten mit einer anderen Person oder Gruppe zu finden.
- Stellen Sie sich die folgenden Fragen: Woher haben Sie die Informationen, die Ihre Reaktion beeinflussen? Was ist das Ziel dieser Quelle? Inwiefern könnte

sie auf Vorurteilen basieren? Verstärkt die Quelle antisemitische oder andere Stereotype? Wie könnte man die Situation noch auf andere Weise bewerten? Gibt es jemanden, mit dem Sie sprechen könnten, der Ihnen eine andere oder konträre Perspektive aufzeigen könnte?

- Denken Sie an Mitglieder von Gruppen, die Sie als Individuen stereotypisiert haben. Entfernen Sie die Etiketten und prüfen Sie erneut. Achten Sie auf die individuellen Charakterzüge dieser Personen und stellen Sie fest, inwiefern sie sich von den stereotypen Erwartungen unterscheiden.
- Achten Sie darauf, wie Sie sich ausdrücken und vermeiden Sie absolutistische Begriffe wie „alle“, „immer“, „sie sind alle ...“ sowie allgemeine Aussagen, wenn Sie über Personengruppen sprechen. Versuchen Sie, sich klar auszudrücken, wenn Sie Unterschiede zwischen einzelnen Personen aufzeigen.

Quellen und Materialien zur weiteren Lektüre

Führen Sie einen impliziten Assoziationstest durch:
<<https://implicit.harvard.edu/implicit/>>.

Sie können aus einer Liste verschiedener Themen auswählen, wie z. B. Herkunft, Geschlecht, Gewicht und Sexualität. Jeder Test dauert 10-20 Minuten und ist in mehreren Sprachen verfügbar.

Der Teaching Channel zeigt Strategien auf, mit denen Schülerinnen und Schüler zu Diskussionen angeregt werden können:

<<https://www.teachingchannel.org/video/strategies-for-student-centered-discussion>>.

Beispiele und Empfehlungen, wie Sie mit unausgesprochenen Vorurteilen umgehen können, finden Sie unter: Yale Center for Teaching and Learning, *Awareness of Implicit Bias*,

<<https://ctl.yale.edu/ImplicitBiasAwareness>>.

Jill Suttie, „Four Ways Teachers Can Reduce Implicit Bias“, *Greater Good Magazine*, Berkeley, 2016,

<https://greatergood.berkeley.edu/article/item/four_ways_teachers_can_reduce_implicit_bias>.

Ein Unterrichtsplan zu unausgesprochenen Vorurteilen bezüglich Herkunft kann von der Website der Anti-Defamation League heruntergeladen werden:

<<https://www.adl.org/education/educator-resources/lesson-plans/when-perception-and-reality-collide-implicit-bias-race>>.

Beispiele für Programme, die aufzeigen, wie Gegen-Stereotypisierung an Schulen funktionieren kann, sind

- Das Likrat-Projekt, <<https://www.likrat.ch/de/>>
- Jødiske veivisere (Jüdische Pfadfinder), <<https://www.xn--jdedommen-l8a.no/jodiske-veivisere/>>
- Projekt „Rent a Jew“, <<https://rentajew.org/>> und
- Haver Informal Jewish Educational Foundation, <<http://haver.hu/english/>>.

Teaching Tolerance bietet Online-Trainingsmodule zum Thema „Critical Practices for Anti-Bias Education“ an. Die Module umfassen Unterricht, Unterrichtskultur, Einbindung von Familie und Gemeinde sowie Lehrerführung, siehe:

<<https://www.tolerance.org/professional-development/critical-practices-for-antibias-education>>.

Das Office of Diversity and Outreach der University of California, San Francisco stellt Videos und Forschungsressourcen für Trainings zum Thema Unbewusste Vorurteile zur Verfügung. Der wissenschaftliche Hintergrund wird ebenso behandelt wie die Beurteilung und der Umgang mit unbewussten Vorurteilen. Siehe: <<https://diversity.ucsf.edu/resources/unconscious-bias>>.

